

Pressemitteilung

Aschaffenburg, den 14. Juli 2021

Loth: „Jede Stadt hat ihren eigenen Charme und kann an ihren Vorzügen arbeiten“

- *Öffentliche Räume der Begegnung für Bildung und Kultur machen Innenstädte attraktiv.*
- *Städte brauchen Mut für Experimente bei der Gestaltung der Ortszentren.*

„Innenstädte und Ortszentren sind Keimzellen des städtischen Lebens. Jede der Mitgliedstädte und Mitgliedgemeinden des Bayerischen Städtetags ist unterschiedlich. Jede Stadt hat ihren eigenen Charme und kann an ihren Vorzügen arbeiten. Jede Stadt sucht eigene Wege, orientiert sich gleichzeitig an den Erfahrungen der anderen. Allen Städten und Gemeinden ist gemeinsam, dass die Zentren Wohnort, Arbeitsort, Ort der Versorgung mit Waren und Dienstleistungen sind. Jeder zentrale Ort hält Leistungen für Kinderbetreuung, Schule, Erwachsenenbildung und Kultur vor. Und alle Städte machen sich Gedanken, wie sie die Aufenthaltsqualität verbessern, wie sie barrierefreie Räume gestalten, mit welchen Verkehrsmitteln sie erreichbar sind und wie sie öffentliche Räume gestalten können. Im Alltag geht es natürlich auch um Parkplätze, Mülleimer und öffentliche Toiletten,“ sagt der Weilheimer Erste Bürgermeister Markus Loth, zweiter stellvertretender Vorsitzender des Bayerischen Städtetags.

Ganz im Sinn des Leitmotivs von „Leben – Erleben – Begegnen“ des Tagungspapiers zum BAYERISCHEN STÄDTETAG 2021 zur Zukunft der Innenstädte haben in Ortszentren soziale und kulturelle Einrichtungen eine hohe Bedeutung. Dazu gehören Bildungsangebote sowie das weite Feld der Kultur- und Kreativwirtschaft. Loth: **„Das Spektrum reicht von Kindertagesstätten in der Innenstadt bis zu Altenservicezentren und Gesundheitseinrichtungen. Dies sind konsumfreie Räume für Bewohner und Besucher – hier verbirgt sich ein enormes Potential. Leerstehende Geschäfte lassen sich vorübergehend über Pop-Up-Nutzungen bespielen oder können dauerhaft zu Flächen für Bildung, Kultur und Kreativität umgewandelt werden.“**

Es sind öffentliche Räume der Begegnung, die unsere Innenstädte und Zentren attraktiv machen, für Jugendliche, Erwachsene und die ältere Generation. Volkshochschulen, Musikschulen, Schulen, Museen und Bibliotheken schaffen Frequenz für die Innenstädte. Dieser Zulauf an Menschen belebt wiederum die Geschäfte, Cafés, Freiluft-Gastronomie und Gasthäuser in den Städten und wirkt wiederum belebend für den Tourismus. Loth: **„Jede Stadt muss ihre Qualitäten erkennen und muss auf die Bedürfnisse der Menschen achten. Neben dem Einkaufen im Einzelhandel gibt es viele weitere gute Gründe, in die Innenstadt zu gehen – für Stadtbewohner ebenso wie für Gäste aus nah und fern.“**

Eine der Kernfragen für vitale Innenstädte ist die Mobilität und die Erreichbarkeit: Unterschiedliche Verkehrsteilnehmer haben vielfältige Erwartungen – Fußgänger, Fahrräder und Lastenräder, öffentlicher Nahverkehr, Handwerker, Pflege- und Fahrdienste, Taxis und Lieferverkehr, Kurier- und Paketdienste, Car-Sharing und E-Roller. Fahrzeuge benötigen eine besondere Ladeinfrastruktur, Parkplätze, Abstellflächen oder Lieferbereiche. Hilfreich ist dank der innovativen Möglichkeiten der Digitalisierung eine smarte Vernetzung von Mobilitätsangeboten mit Mobilitäts-Apps. Loth: **„Stadtzentren mit ihren Marktplätzen sind traditionelle Orte der kurzen Wege. Sie bieten somit besondere Perspektiven und zeigen Chancen für eine autofreie oder autoarme Stadt mit Fußwegen und Radwegen oder Shared-Spaces zur gemeinsamen rücksichtsvollen Nutzung von Verkehrsmitteln.“**

Eine nachhaltige Siedlungsentwicklung setzt auf eine Stadtentwicklung, die vom Zentrum ausgeht. Die Landesplanung muss wieder verstärkt darauf achten, leistungsfähige Ortszentren zu schaffen und zu stärken. Innenstädte und Ortskerne versorgen die Gesamtstadt und das Umland. Städte müssen den Prozess der Veränderung im Innern aktiv steuern. Loth: **„Es geht darum, sich neuen Rahmenbedingungen zu öffnen, neue Wege zu wagen, Innenstadt neu zu denken. Der Mut zu Experimenten und vorübergehenden Lösungen kann helfen. Kommunen brauchen mehr Gestaltungsfreiheit. Es muss möglich sein, mehr zu experimentieren und mehr zu improvisieren. Manchmal hilft es, Dinge einfach mal auszuprobieren, auch wenn man Gefahr läuft, damit zu scheitern.“** Und es geht darum, Akteure und Betroffene von Stadtgesellschaft, Handel, Gastronomie und Stadtverwaltung zu beteiligen. Ein strategisches Flächenmanagement kann Investoren und Immobilieneigentümer zusammenführen, um der Innenstadt Impulse zu geben.

Das Tagungspapier steht im Internet zum Herunterladen bereit: www.bay-staedtetag.de

- 2 -